
Title: Rez. von Klaviatur des Hasses : Antisemitismus in der Musik. Hrsg. von Maria Kanitz und Lukas Geck

Author(s): Florian Altenhöfer

Source: *Forum Musikbibliothek*, Jahr: 2024, Jahrgang: 45, Heftnummer: 03, S. 55–57.

DOI: <http://doi.org/10.13141/fmb.v20244013>

Die vorliegende Publikation ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck oder Veröffentlichung in elektronischer Form, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion.

musiconn.publish dient der kostenfreien elektronischen Publikation, dem Nachweis und der langfristigen Archivierung von musikwissenschaftlicher Fachliteratur. Auch Arbeiten aus der Musikpädagogik und der Künstlerischen Forschung mit Musikbezug sind willkommen. Außerdem bietet musiconn.publish die Möglichkeit zur digitalen Publikation von wissenschaftlichen Noteneditionen.

musiconn.publish ist ein Service des Fachinformationsdienstes Musikwissenschaft (musiconn – für vernetzte Musikwissenschaft), der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert und gemeinschaftlich von der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden und der Bayerischen Staatsbibliothek München betrieben wird.

Weitere Informationen zu musiconn.publish finden Sie hier: <https://musiconn.qucosa.de/>

Eine Übersicht zu allen Services von musiconn finden Sie hier: <https://www.musiconn.de/>

Inhaltlich gegliedert ist dieser Band der Insel-Bücherei ebenfalls in die drei Kantatenjahrgänge, ein einführendes Kapitel zur (langwierigen) Suche nach einem neuen Thomaskantor im Jahr 1723 sowie jeweils ein eigenes Kapitel für die Johannes-Passion, die Matthäus-Passion und die h-Moll-Messe, und ergänzt um ein Kapitel, das sich den Widrigkeiten der Leipziger Zeit Bachs widmet.

Der Untertitel – „Wie wunderbar sind deine Werke!“ – zieht sich dabei wie ein roter Faden durch das Buch: Maul macht keinen Hehl aus seiner grenzenlosen Begeisterung für den Thomaskantor, und sein Anliegen ist es zweifelsfrei, diese Begeisterung an die Leserschaft weiterzugeben und nach Möglichkeit zu wecken. So ist vor allem jede*r Musikliebhaber*in als Zielgruppe dieses kleinen, feinen Bandes vorstellbar. Doch möglicherweise entdeckt auch manche*r Musikwissenschaftler*in noch bislang unbekannt Details in diesem Werk des renommierten Autors. Nicht zuletzt kann der Band als Bereicherung für jedwede kirchenmusikalische Arbeit betrachtet werden, die sich den Werken Bachs widmet.

Heiderose Gerberding ist u. a. Kultur- und Medienmanagerin sowie Kirchenmusikerin für Populärmusik. Sie ist als Lektorin für Musik an der Stadt- und Landesbibliothek Potsdam tätig.

Klaviatur des Hasses. Antisemitismus in der Musik

Hrsg. von Maria Kanitz
und Lukas Geck

Antisemitismus droht wieder salonfähig zu werden: Zu diesem Ergebnis kam ein im Juni 2024 vorgestellter Bericht der Amadeu Antonio Stiftung. Davon ist die Welt der Musik nicht ausgenommen, daher scheint es dringlich, deren Verbindungspunkte zum Judenhass mehr ins Licht zu rücken. Diesem Vorhaben widmen sich die Herausgebenden Maria Kanitz als Antisemitismusforscherin und Lukas Geck als Programmleiter des deutschen Büros der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem. So heben Kanitz und Geck in der Einleitung hervor, dass Musik das gesellschaftliche Leben durchdringe, weshalb auch der Einfluss von Antisemitismus auf diese Kunstform zu beachten sei. Im Kern des Buches stehen antisemitische Tendenzen in verschiedenen Musikgenres sowie in der Populär- und Alltagskultur.

Eröffnend bieten Nathalie Friedlender und Tom Uhlig einen Überblick über die im Kulturbetrieb zunehmenden Boykott-Kampagnen von Boycott, Divestment and Sanctions (BDS) – diese haben es sich zum Ziel gesetzt, Israels Kulturinstitutionen zu schaden. Dass dabei oft jüdische Künstlerinnen und Künstler ins Visier von BDS geraten, die keinen Bezugspunkt zur israelischen Politik aufweisen, wissen die Autorin und der Autor glaubhaft aufzuzeigen. Nicholas Potter unterzieht die Technoszene einer scharfsinnigen Analyse. Hierbei stellt er einerseits ihren progressiven und kulturübergreifenden Charakter heraus, identifiziert andererseits ästhetische und kulturelle Codes als



Baden-Baden: Nomos 2022
 (Interdisziplinäre Antisemitismusforschung, 13). 301 Seiten,
 broschiert, 7 Farbbildungen,
 64,00 EUR.
 ISBN 978-3-8487-7147-9

Anknüpfungspunkte für antisemitisches Gedankengut. Weg von der künstlich-aseptischen Rhythmik des Techno, hin zur antimodernen Sehnsucht nach Echtheit und Natürlichkeit des Extreme Metal führt Niels Penkes Text. Er beschäftigt sich überwiegend mit Black Metal und dem in dieser Subkultur berüchtigt gewordenen Varg Vikernes, der sich nach dem Mord an einem Band-Kollegen im Gefängnis zu einem Neonazi radikalisierte und in der selbstgestrickten Weltanschauung „Odinismus“ (S. 77) völkische, rassistische und antisemitische Ideen formulierte.

Weniger ernst als der Black Metal nimmt sich der Punk. Das zeigen Annica Peter und Jan Schäfer in ihrer humorvollen und stets fundierten Einführung in dessen Geschichte. Die facettenreiche Subkultur scheint sich einer klaren Definition zu verweigern, einheitlich mag nur die Agitation gegen Normen und Autoritäten zu sein. Expliziter Antisemitismus ist für Peter und Schäfer nicht zu erkennen, vielmehr verkürzte Kapitalismuskritik, die Reproduktion antisemitischer Klischees und Antiamerikanismus, der bei europäischen Linken gerne mit Antipathien gegen Israel verknüpft wird. Auch in Reggaesongs stellt der größte Antagonist die USA dar, wie Maria Kanitz und Lukas Geck resümieren. Als Musikkultur, die aus den kolonialen Erfahrungen der Sklaverei und des Rassismus entstanden ist, bedient sich der Reggae identitätsstiftend Jamaikas Unterdrückungsgeschichte. In die Liedtexte schleichen sich derweil antisemitische Stereotype und Verschwörungserzählungen ein, die oft Hand in Hand gehen. So sucht Xavier Naidoo ebenfalls mithilfe von rassistischen Ressentiments und antisemitischen Verschwörungstheorien einfache Antworten auf schwierige Fragen. Dies schildern Jakob Baier und Melanie Hermann in ihrer sorgfältig recherchierten Chronologie zu Aufstieg und Fall des Mannheimer Musikers.

Marcus Stiglegger mag eine Antwort darauf haben, ob Pop nicht doch eine komplexere Betrachtung der Gesellschaft leisten könnte. In seinem Beitrag legt er kenntnisreich dar, wie die slowenische Band Laibach mittels musikalischer Verfremdungseffekte das Totalitäre der westlich-kapitalistischen Popmusik ausstellt – wobei der von Stiglegger angestrebte Vergleich mit der deutschen Band Rammstein etwas auf der Strecke bleibt. Das Spiel mit faschistischer Ästhetik diene bei Laibach als Angebot, das verdeckt Faschistische in der Welt zu diskutieren. Timo Büchner untersucht antisemitische Tiermetaphern in der rechten Rockszene und beschreibt, wie dort die historische Kontinuität der NS-Zeit bis heute ungebrochen bleibt. Dies gelingt ihm u. a. wegen seines systematischen Forschungsansatzes, zu dem die Prüfung von 1050 Tonträgern deutschsprachiger Rechtsrock-Bands von 2000 bis 2020 gehört. Eine heile Welt möchte der volkstümliche Schlager in seiner sanften Harmlosigkeit be-

schwören, aber inwiefern dennoch Antisemitismus in dessen Liedervelten einsickert, erörtert Lukas Geck. In Anlehnung an den Begriff des „nationalen Antisemitismus“ vom Soziologen Klaus Holz (S. 217) versucht er, antisemitische Sprache anhand von zwei Liedbeispielen zu identifizieren. Zu einem eindeutigen Ergebnis kommt der Autor mithilfe der eher kleinen Stichprobe nicht, warnt aber davor, dass in der Sehnsucht nach heimatverbundener Einfachheit „der Wunsch nach einer repressiven [...] und bisweilen faschistischen Gegenwelt stecken“ (S. 226) kann.

Jakob Baier und Marc Grimm verdeutlichen, dass im Zuge des aggressiven Auftretens von deutschen Gangsta-Rappern, die in ihren Songs Gewaltfantasien ausbreiten und Verschwörungsmythen spinnen, auch antisemitische Äußerungen nicht selten sind. Ihre verdienstvolle Forschungsarbeit beinhaltet die Auswertung qualitativer Daten aus Gesprächen mit jugendlichen Fans. Perspektivisch wäre hier Präventivarbeit nötig, damit junge Menschen antisemitische Narrative nicht verinnerlichen. Denn wie fest diese Ressentiments in der breiten Gesellschaft verankert sind, wird spätestens dank Nico Unkelbach klar, der die Fangesänge in der deutschen Fußballkultur essayistisch unter die Lupe nimmt. Auch wenn Verbindungslinien von nationalsozialistischer Kapitalismuskritik zum teils fragwürdigen Inhalt von Stadiongesängen (z. B. RB Leipzig als „Rattenball Leipzig“, S. 254) argumentativ überzeugend gezogen werden, wäre eine mit Literaturbelegen abgesicherte Grundlage zum sozialen Phänomen der Fankultur wünschenswert gewesen. Den Abschluss bildet Kai Schubert mit Konzepten für antisemitismuskritische Bildungsarbeit und konkreten Anwendungsbeispielen für die Praxis, die er anschaulich und nah am erziehungswissenschaftlichen Forschungsstand entlang entwickelt.

Positiv zu erwähnen ist die erkennbare rote Linie des Buchaufbaus, die den fundierten Einstieg ins Thema erleichtert, um das angeeignete Wissen sinnvoll sowohl im wissenschaftlichen als auch im praktisch-pädagogischen Kontext einsetzen zu können. Gleichzeitig betont sie den interdisziplinären Ansatz, der nicht nur in den Geistes- und Sozialwissenschaften interessant sein dürfte, sondern auch gerade für Fachkräfte in der politischen Bildung. Im Ergebnis liegt somit ein äußerst gelungener Sammelband vor, der den Bestand von wissenschaftlichen (Musik-)Bibliotheken bedeutsam und nachhaltig ergänzen dürfte. Aktuell ist Antisemitismus leider nicht aus der Welt zu denken, daher ist der Impuls für eine kritische Auseinandersetzung mit antisemitischen Stereotypen und Fantasien in der gegenwärtigen Musikkultur ein überaus willkommener.

Florian Altenhöfer ist Masterstudent der Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der HTWK Leipzig.